

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 72 (1968)
Heft: 11-12

Rubrik: Besinnliches zur Christnacht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denen Rustico, einem früheren Bauernhaus, eine Wohnstätte vollkommener Stille, mit dem schönsten Garten weit und breit, mit Mandel-, Feigen-, Pfirsich- und Nußbäumen schuf?

Wir werden, wie dies eh und je der Fall gewesen, mit offenen Armen empfangen. Im Nu ist in der Stube zur ebenen Erde der Teetisch gedeckt.

Später setzen wir uns vor dem Haus in die Sonne. Wir schauen über den See bis weit nach Italien hinunter, auf die übersonnten Dörfer des gegenüberliegenden Ufers. Schafe und Lämmer weiden in dem schon dem Frühling zugehörigen Licht auf den noch winterlich kargen Wiesenstreifen zwischen den Reihen der Reben. — Ein Bild des Friedens.

Wir erleben noch einmal, doch ganz anders, eindrücklicher, das Fest der Weihnacht, dies ohne Tannenbaum, ohne Kerzen, ohne ein aus der Heiligen Schrift gelesenes Wort. — Wie gut können wir uns die Hirten denken, die bei der Herde wachen, in der blauen, sternerfüllten Nacht von Bethlehem, die auf einmal im Glanze des von den Propheten vorausgesagten Sterns mit dem Schweife standen. Muß nicht hier in dieser gleichsam zwischen Erde und Himmel gehobenen Landschaft der Stall zu finden sein, in dessen Krippe als eben geborenes Kindlein der verheißene Fürst des Friedens liegt, von der jungen Mutter Maria betreut? Und Kaspar, Melchior und Balthasar, die heiligen drei Könige aus dem Morgenland, sind unterwegs, mit Gaben beladen?

«Es ist wie Weihnacht», sagen wir zu unserer getreuen Bekannten in dem ihr gehörenden Raum der Stille, «wir erfassen den Sinn der frohen Botschaft, die vor bald zweitausend Jahren an die Menschheit erging, in dieser Stunde bewußter denn je zuvor. Nicht als Verheißung oder Trost, sondern als Aufruf, als eine Art Marschbefehl eher, in dieser Welt, die ohne Frieden ist.»

«So ist es», lautet die Antwort, «so feiere auch ich hier oben Weihnacht, Jahr für Jahr, wenn die Schafe mit den Lämmchen hier auf die Weide kommen, in die wundersame Stille dieser unter ganz besonderem Segen stehenden Landschaft.»

Als wir zu Tal steigen, nachdem die Sonne untergegangen und es augenblicklich recht kühl geworden ist, beginnen monoton und zögernd, eigen melodisch, von den Kirchtürmen der Dörfer ringsum, auf diesem, auf dem andern Ufer des Sees, die Glocken zu läuten.

Die Farbe des Himmels ist in ein beinahe schmerzend helles Grün übergegangen. Die ersten Sterne werden sichtbar und lassen uns, die wir die finstere Schlucht in der Tiefe zu durchqueren haben, ehe wir die Türe in die warme Geborgenheit des alten Tessiner Hauses aufstoßen können, ihres hohen und fernen, lichten Weggeleits teilhaftig werden.

BESINNLICHES ZUR CHRISTNACHT

Das ewige Wort wird nun in der Stille laut.

(Meister Eckhart)

Je tiefer ein Mensch sich in sich selbst versenkt, um so höher erhebt er sich zu Gott.

(Aus dem Mittelalter)

Auch in unserer Zeit ist die Urfahrung des Menschen noch nicht vollends verschüttet, daß er immer, wo er wahrhaft glücklich ist, still wird und daß umgekehrt dort, wo er vermag, wahrhaft stille zu werden, das wahre Glück ihm erst aufgeht.

(Graf von Dürckheim)